

8. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Lukas 6,39-45

„Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, bevor du dich um den Splitter im Auge deines Bruders kümmerst...“

Mein Gott, wie bist du gut. Wie sehr liebst du die Menschen. Du willst weder, dass man schlecht von ihnen denkt, noch, dass man sich um das Böse in ihnen kümmert!... Du liebst die Menschen so sehr. Du willst, dass unter allen Brüdern (und Schwestern), die deine Menschheitsfamilie bilden, ein solcher Friede herrscht, ein solche Eintracht, eine solche Liebe. Dazu wendest du alle Mittel an. Und so verbietest du, wie du hier sagst, jeden Gedanken, jeden Blick, der die gegenseitige Wertschätzung verringern könnte... Wie bist du gut. Du willst, dass die Menschen dich lieben mit ganzem Herzen. Du willst es nicht nur, du befehlst es ihnen. Und nicht nur das, sondern wählst die wirksamsten Mittel, um sie zu diesem Glück zu führen. Deshalb verbietest du ihnen alles, was sie durch ihren Blick, ihren Geist, ihren Umgang mit den Geschöpfen von dir wegführen könnte, von deiner Beachtung und deiner Betrachtung. Du verbietest ihnen alles, was ihr Herz bitter machen könnte und weniger fähig, dich zu lieben!

Kümmern wir uns nicht um die Fehler der anderen, kümmern wir uns um unsere eigenen, um uns zu korrigieren... Beten wir umgehend für den Nächsten, wenn wir einen strengen Gedanken gegen ihn hegen. Und wenn der Fehler oder Makel wirklich da ist, bitten wir Gott, dass er ihn nicht zu Fall bringt. Demütigen wir uns, indem wir daran denken, dass wir ebensogut fallen könnten. „Er heute, ich morgen“, sage man sich... Seien wir froh, dass wir es wahrgenommen haben. Hätten wir Gott verloren, hätten wir den Fehler gar nicht sehen können... Richten wir daher den Blick auf uns selbst, auf unsere Fehler, die vergangenen wie die gegenwärtigen, und seien wir dankbar, dass wir noch tiefer gesunken sind... Vor allem, richten wir uns ganz auf Gott aus und bitten wir ihn, dass unser Blick nicht mehr nur nach unten gerichtet sei, sondern wir nur noch Augen für ihn zu haben, und hier auf der Erde wie in einer dunklen Nacht zu leben, verloren, verdorben, aber umgeben von ihm, unserem einzigen und strahlenden Licht.¹

¹ Meditation 306, zu Lk 6,41-42 in C. DE FOUCAULD, *La bonté de Dieu. Méditations sur les Saints Évangiles (I)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1996, 275-276.